Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 2

Artikel: Europa wohin? : Wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann?
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414078

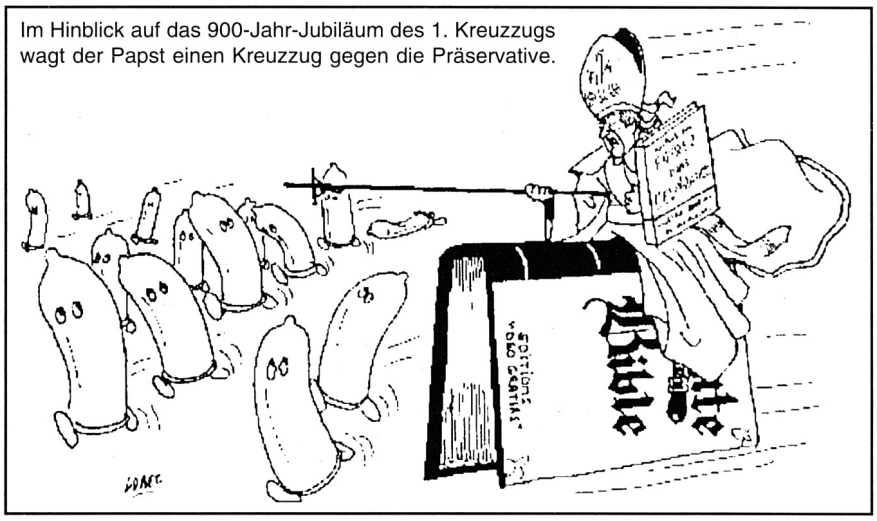
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Im Hinblick auf das 900-Jahr-Jubiläum des 1. Kreuzzugs wagt der Papst einen Kreuzzug gegen die Präservative.

ENTREVUE: Finden Sie, die Freidenker seien am staatlichen Fernsehen verboten?

AZOULAY: Wir sind überzeugt, dass es beim Fernsehen Kreise gibt, die uns total blockieren wollen, weil sie wissen, dass wir engagierte Antiklerikale sind und darauf sogar noch Stolz empfinden. Und gerade dies passt nicht in die starren Formen von Staat und Medien. Man tut so, als seien alle Französinnen und Franzosen katholisch, protestantisch, Juden oder Muslime. Dagegen zeigen die Statistiken doch überdeutlich, dass 40 bis 45% der französischen Bevölkerung weder an Jesus, Mohammed oder Wischnu, schon gar nicht an Jehova, Allah oder den Teufel glauben. Aber diese grosse Minderheit sieht man praktisch nie am Fernsehen.

ENTREVUE: Finden Sie, das Fernsehen desinformiere?

AZOULAY: Selbstverständlich! Es gibt am Fernsehen praktisch keine Diskussion mehr ohne einen irgendwo versteckten Lustiger (Kardinal von Paris) oder einen Abbé Pierre. Die religiöse Propaganda schleicht sich selbst bei Unterhaltungssendungen ein. Haben Sie zum Beispiel schon gemerkt, dass in den täglich ausgestrahlten Seriensendungen Vermählungen und Bestattungen immer mit religiösem Zeremoniell stattfinden? Dies läuft ja geradezu auf verbotene geheime Werbung hinaus.

ENTREVUE: Was hätten Sie am Fernsehen zu sagen?

AZOULAY: Zuerst müsste darauf hingewiesen werden, dass es inakzeptabel ist, wie sich diese Geistlichen, Rabbiner und Imame tagtäglich in das Privatleben der Zuschauer einmischen. Frankreich ist ein laizistischer Staat, das geht schon ganz eindeutig aus der Verfassung hervor, und der Staat ist von den Kirchen seit 1904 völlig getrennt. Und trotzdem machen die Lobbys der Kirchen fast überall «das schöne und das schlechte Wetter». Versuchen Sie doch einmal, am Fernsehen über die Rolle der katholischen Kirche während der Nazi-Besatzung Frankreichs zu sprechen! Wir haben es gewagt, organisierten an der Sorbonne in Paris ein Symposium mit über 300 teilnehmenden Akademikern. Sämtliche Fernsehanstalten wurden rechtzeitig eingeladen – aber niemand ist gekommen, obwohl wir doch mit den Affären Papon und Touvier höchst aktuelle Themen auf dem Programm hatten. Nur eben, daran zu erinnern, dass die Kirche seinerzeit Pétain, den Statthalter Hitlers, massiv unterstützt und nichts, aber auch gar nichts zu den Juden-Deportationen zu sagen hatte – das macht eben heute schlechten Eindruck.

ENTREVUE: Würden Ihre Anliegen das Interesse des grossen Publikums finden?

AZOULAY: Gegenfrage: Glauben Sie, die religiösen Sendungen vom Sonntagmorgen fänden ein grosses Auditorium? Wir haben nichts dagegen, dass sich Kirchen am Fernsehen produzieren. Aber ich sehe nicht ein, warum nicht auch die Gegenseite ausgewogen zu ihrem Recht der Selbstdarstellung kommen sollte. Innert 10 Jahren wurden wir nie zu einer Fernsehsendung eingeladen, und das schlimmste daran ist, dass während dieser Zeit eine sozialistische Regierung am Ruder war, also im Prinzip Leute, die sich als Vorkämpfer der Laizität verstehen. In der Tat, sie haben uns schmählich verraten.

ENTREVUE: Und glauben Sie, wird es in Zukunft weniger Zensur geben?

AZOULAY: Da bin ich leider nicht sehr optimistisch. Schlecht von der katholischen Kirche zu sprechen ist in Frankreich ein Tabu, und gar den Papst am Fernsehen zu kritisieren ist das Tabu aller Tabus. Wir können wohl bei Ministern, Abgeordneten, bei den TV-Stationen intervenieren; jedes Mal werden wir auch freundlich empfangen, man macht uns viele Versprechungen – aber nichts ändert sich.

Unsere französischen Freunde sind von ihrer Regierung enttäuscht. Salman Rushdie verweigert sie das Visum, den Leitern der Moscheen gesteht sie jedoch das Recht zu, das Todesurteil gegen den freigeistigen Schriftsteller zu predigen. Ist das der moderne Pluralismus?

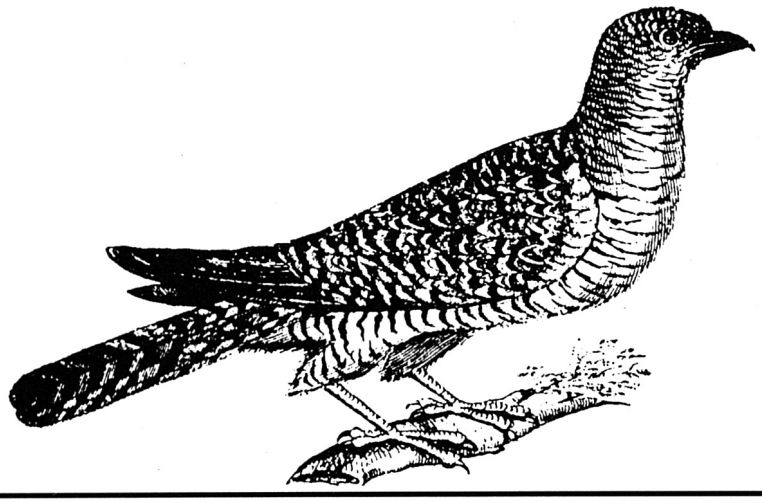
In der Schweiz müssen wir uns ähnliche Fragen stellen. Auch wir sind praktisch von den Massenmedien ausgeschlossen – es fehle ebenfalls an der Sendezeit…

Wir werden uns diese Abfertigungen nicht einfach gefallen lassen. Der Kampf um gleiche Rechte, erst recht nach der Annahme des Gesetzes für den Sonderschutz aller Kirchen (mitsamt den übelsten Sekten) und der gleichzeitigen Vogelfrei-Erklärung aller Nichtgläubigen, kaschiert als «Antirassismus»-Gesetz, **muss weitergehen**. *Jean Kaech*

Europa wohin?

Wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann ?

Dass die Xenophobie uralt ist, hat Herr Furrer überzeugend dargestellt (11/94). Es wäre unehrlich, auch heute eine Fremdenangst zu leugnen. Noch nie zuvor hat sich das ethnische Bild Europas so stark verändert wie seit den letzten beiden Weltkriegen; und es verändert sich weiter. Die Gründe sind vielfältig: Kriege, Kampf um politische und religiöse Ideologien, wirtschaftliche Not, vor allem aber die ungeheure Bevölkerungsvermehrung in der sogenannten Dritten Welt. Europa, Afrika und Asien bilden ein kommunizierendes System, eine Anordnung von Räumen, die miteinander in Verbindung stehen. Nach einem einfachen physikalischen Grundgesetz werden Druckunterschiede immer ausgeglichen. Aus den Überdruckräumen muss Überdruck in die Unterdruckräume abfliessen, d.h. Afrika und Asien entleeren sich nach Europa. In etwa 100 Jahren wird Europa farbig besiedelt sein. Da denkt man darüber nach, was kommen wird, da ängstigt man sich, denn es ist nicht jedermanns Sache, mit Farbigen oder Asiaten zusammenzuarbeiten, zu wohnen oder sie gar zu heiraten.



Leider verliert die Familie in der westlichen Welt immer mehr an Wert. In Deutschland soll es mehr als 40% Haushalte geben, die nur aus einer Person bestehen, den «Singles». Dagegen leben in Deutschland und in Frankreich Millionen farbiger Moslems, die sich mehrere Frauen halten und 10 bis 15 Kinder haben. Die Männer arbeiten nicht, sie leben gut von den Kinderbeihilfen. In Wien gibt es Schulklassen mit über 70% Ausländerkindern, meist Türken. Sie kommen bis nach Schweden hinauf. Der Vorsitzende der türkischen Gemeinde in Berlin sagte vor einiger Zeit: Wir haben mehr Kinder als die Deutschen, und wenn wir einmal die Mehrheit im Lande bilden, dann gehört es uns, und wir können machen, was wir wollen. Demgegenüber sagte der türkische Aussenminister Mehnet Esat über die Türkei: *«Dieses ist ein Land der Türken, wer nicht türkischer Herkunft ist, hat nur ein einziges Recht, das Recht, Sklave zu sein.»* (Münchner Merkur v. 26. 7. 89). Auch Israel brachte ein Gesetz heraus, das verhindern soll, dass sich Nichtjuden unter die Einwanderer (besonders aus der ehemaligen Sowjetunion) «mogeln». Der jüdische Prophet Jesus Sirach schrieb: *«Nimmst Du einen Fremden bei Dir ein, wird er Dir Unruhe machen und Dich aus Deinem Eigentum vertreiben»* (11,35; Lutherbibel 1886). Hat man ähnliche Worte einmal aus Deutschland, Österreich oder Frankreich vernommen?

Man darf sich nicht wundern, wenn ein grosser Teil der Europäer diesen Überfremdungsprozess als Bedrohung empfindet und sich zur Wehr setzt. Es geht gesetzlich vor allem darum, zwischen totaler Abschottung und gänzlicher Öffnung einen sinnvollen Weg zu finden. Das Migrationsproblem ergreift immer mehr Länder Europas.[1]

Seit geraumer Zeit wird von einer «multikulturellen Gesellschaft» gesprochen. Was unter diesem schillernden Begriff zu verstehen ist, bleibt oftmals unklar.[2] Die Befürworter verstehen darunter die volle Gleichberechtigung der eingewanderten Kulturen und deren Verschmelzung.[3] Für die Gegner ist die Bildung einer Einwelt die Zerstörung der Völkerwelt und ihrer Traditionen. Die Tendenz in der ethnischen Entwicklung der EU bestätigt eher die Befürchtungen der Gegner. Ziel ist ein europäischer Einheitsstaat, eine kosmopolitische Republik unter Auflösung der Staatsvölker. Gegenwärtig wird versucht, mittels geschickter Propaganda über die Medien die europäischen Menschen durch Erziehung dahin zu bringen, dass sie sich primär als Weltbürger erleben, dass sie keine Angst vor zu vielen Fremden haben und sich ihre Solidaritätsbereitschaft auf die ganze Menschheit erstreckt. In diesem Sinne arbeiten (unterschwellig) die verschiedenen Freimaurerlogen und ihnen angeschlossene Organisationen sowie der politische Zionismus.

Der erste und führende Geheimbund ist der Anfang des Jahrhunderts in den USA gegründete CFR (Council on Foreign Relations). CFR-Mitglieder leiten und arbeiten weltweit in multinationalen Konzernen, Banken, Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehanstalten. Im Rahmen des CFR arbeiten deren Mitglieder in Europa vor allem in den Freimaurerlogen der Bilderberger, Illuminaten und der jüdischen Loge B'nai B'rith (*hebr.* Söhne des Bundes).[4] Alle amerikanischen Präsidenten seit 1921, ausser Ronald Reagan, gehörten dem CFR an.

Erstaunlich ist, dass auch der Papst zum Aufbau dieser neuen Gesellschaftsordnung aufgerufen hat. Er sprach von einer «brüderlichen Welt», von der «Einheit der Menschenrasse» und dass aus Jerusalem die «Stadt der Menschen» werden könne, «weil diese Stadt das geheiligte Erbe aller ist».[5] Doch erweist die Geschichte der Kirche – auch in jüngster Zeit – gerade das Gegenteil. Die Kirchen hätten seit fast 2000 Jahren den Versuch unternehmen müssen, die Menschen zu diesem Standpunkt zu erziehen.

Fridolin Tschudi

Kuckuck und Grünspecht

Die graue Kuckucks-Bruderschaft
verkündete mit aller Kraft:
«Schlagt jeden Grünspecht nieder!
Die gottverdammte fremde Brut
trägt – drum bekämpft sie bis aufs Blut! –
ein anderes Gefieder.

Der Sklave und gemeine Knecht
verlangt für sich dasselbe Recht
und ringt um Anerkennung.
Er hämmert ständig auf uns ein,
er wolle gleichberechtigt sein
und keine Rassentrennung.

Das Pack ist grün, nicht grau wie wir.
Jagt es – zum Kuckuck! – fort von hier
und macht es physisch fertig!
Die Bande – sie verseucht das Land
und nimmt bedrohlich überhand –
ist faul und minderwertig!» –

Die Kuckucksbrüder hatten jetzt
sich so erhitzt und aufgehetzt,
dass sie in Weissglut kamen
und nach erfolgtem Ritual
barbarisch, wahllos und brutal
am Grünspecht Rache nahmen.

Die Grünspecht-Sippe liess hierauf
den Hassgefühlen freien Lauf
und fing an, laut zu schelten:
«Wir werden, was der Kuckucks-Klan
an Leid und Schmach uns angetan,
es zehnfach ihm vergelten!» –

Moral: Man sei, mein liebes Kind,
bezüglich Rassen farbenblind!

Genau das haben sie aber nicht getan. Sie haben sich vielmehr zuweilen massiv mit der nationalen Idee identifiziert. Das gilt sowohl für die serbisch-orthodoxe wie für die polnisch-katholische Kirche. Dies galt auch für die protestantische Kirche im Ostpreussen des 19. Jahrhunderts und für die beiden Kirchen unter Hitler in Deutschland und Österreich.

Gegenwärtig unterstützt im Sinne der Ökumene die katholische Kirche die Bestrebungen der Freimaurer und der Zionisten. Der ökumenische Rat der Kirchen und die nachkonziliare Kirche sind bereits Bannerträger dieser Idee. Kardinal König, Bischof Stecher (Innsbruck), der österreichische Ex-Bundeskanzler Kirchschläger, mehrere österreichische Politiker, sogar ein Fernsehsprecher haben für ihre interkonfessionelle und internationale Mitarbeit von der Loge B'nai B'rith Auszeichnungen erhalten. Man muss aber wissen, dass im neuen Codex Iuris Canonici (CIC), in Rechtskraft seit 1983, die bisher in Geltung befindliche Exkommunikation für Mitglieder der Freimaurerei nicht

mehr enthalten ist. Kardinal König hatte bereits 1973 in einem Schreiben an Dr. Baresch, dem damaligen deputierten Grossmeister der Grossloge von Österreich, angekündigt, dass im neuen Kirchenrecht keine Bezugnahme auf die Freimaurerei zu finden sein werde. Demgegenüber hat Kardinal Ratzinger (Rom) 1983 eine Erklärung abgegeben, dass das negative Urteil der Kirche über die Freimaurer-Vereinigungen bestehen bleibt. Da werden merkwürdige Diskrepanzen sichtbar.[6]

Ähnlich den Freimaurern strebt auch die Humanistische und Ethische Union (IHEU) und die Europäische Humanistische Föderation (EHF), die weltweit über vier Millionen Humanisten, Konfessionslose und Atheisten vertreten, eine gesamteuropäische Integration an.

In diesem von den meisten Menschen unbemerkten unterschwelligen Kampf um die Vorherrschaft politischer und religiöser Ideologien darf nicht übersehen werden, dass die humanistischen Ziele, wie sie die Christen, Freimaurer und Freidenker verwirklichen wollen, in den Ideologien der gelben und schwarzen «Rasse» und im Islam nicht enthalten sind. Dort gibt es Clan-Humanismus, Humanismus nur für die eigene Familie, für den eigenen Stamm, die eigenen Gläubigen, die eigene «Rasse» oder was dafür gehalten wird. Weiter aussen Stehende sind auf alle Fälle Feinde, denen gegenüber Humanismus einem Selbstmord gleichkäme. Vielleicht ist es bald Zeit, dass in Europa Humanität auch nur auf die eigenen Kreise beschränkt wird. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung.

Ein neues Europa ist im Entstehen. Wird es in ferner Zukunft auch einen Welt-Einheitsstaat geben? Werden die politischen, religiösen und humanistischen Ziele und Ideale der Freimaurer, Freidenker, Zionisten und Christen unter einen Hut zu bringen sein? Oder wird der Islam siegen und einen theokratischen Einheitsstaat errichten? Kann die Weltbevölkerung noch stabilisiert werden, wenn sie sich jeden Tag um 250 000 Menschen vermehrt? Fragen über Fragen, deren Lösung in den Sternen steht.

Man darf sich fürchten, vor schwarzen oder anderen Männern. Man darf auch hoffen, dass aus diesem Kampf ein neues Menschenbild hervorgeht: befreit von Habgier und Machtwahn. Eine Menschheit, die wieder von vorne anfängt und zurückkehrt zu den einfachen Werten des Lebens. *Dr. Rudolf Schmidt*

---

[1]) *Einwanderungsland Europa?* Stocker, Graz-Stuttgart 1993.

[2]) Helmut Brückmann, *Multikultur; Aufgang oder Untergang?* Lühe 1991.

[3]) Stefan Ulbrich, *Multikultopia,* Vilsbiburg 1991.

[4]) Johannes Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität*, 3 Bände, Verlag Anton A. Schmid, Durach 1991.

[5]) Johannes Rothkranz, *Wussten Sie schon...?* w.o. 1991.

[6]) Manfred Adler, *Die Freimaurerei und der Vatikan*, Verlag Claus P. Clausen, Lippstadt 1985;

– –¨– – *Die antichristliche Revolution der Freimaurerei*, Jestetten 1983;

Kurt Baresch, *Katholische Kirche und Freimaurerei*, Bundesverlag, Wien;

Norbert Homuth, *Vorsicht Ökumene; Christen im Strudel der antichristlichen Endzeitkirche*, Nürnberg, Selbstverlag 1986;

––¨––*Dokumente der Unterwanderung; Christen unter falscher Flagge*, Nürnberg, Selbstverlag.

Sozialdarwinismus kontra Darwin

Im Oktober 1989, im (damals noch existenten) Berner Lokalblatt «Aareboge», stand u.a. zu lesen:

«Unsere Umwelt ist krank, die Biosphäre bedroht, das ist allen bekannt, und ebenfalls bekannt ist der Krankheitserreger: Den Handlungsablauf dieser Tragödie schrieb der Zivilisationsmensch bisher ganz allein. Er plündert, vergewaltigt und vergiftet seinen Lebensraum, den er sich untertan machen wollte. Er wollte über sich hinauswachsen, wollte Wohlstand ohne Reue. Das Meer wird weiterhin als Müllkippe der Wohlstandsnationen missbraucht, der Wald erleidet in weiten Teilen den Säuretod oder wird durch Brandrodungen einer verelendeten Landbevölkerung vernichtet. In den Plantagen, an den Rebhängen, im modernen Stall setzt schon beim geringsten Verdacht auf Anwesenheit eines Hab-und-Gut-Schädlings das chemische Sperrfeuer ein, und die Ozon-Stickoxid-Glocke über unseren Städten ist Sommer für Sommer atemberaubende Wirklichkeit. Und dem totalen Régime des industriellen Profitdenkens in einer Leistungs- und Funktionsgesellschaft werden moralische Ansprüche ohne viel Federlesens geopfert. (...)

Noch vor dem ökologischen ‚doomsday' zeichnen sich nämlich am Horizont die Konturen eines neuen Faschismus ab. Jedenfalls wird die Zukunft für die einfachen, arbeitenden Leute grosse Schwierigkeiten bringen, sofern sie nicht im sozialdarwinistischen Sinn voll anpassungsfähig werden.»

Über die Realitätsferne bzw. -nähe jener Prognose will ich mich nicht weiter auslassen. Interessieren soll hier nur die Frage: Kann man moderne sozialdarwinistische «Soziobiologie» (seit E.O. Wilsons Publikation «Sociobiology: The New Synthesis» ein naturwissenschaftlicher Fachbegriff) auf die Erkenntnisse des englischen Landedelmanns Darwin zurückführen, welche dieser am 24. 11. 1859 unter dem Titel «The Origin of Species» publizierte?

Ein Faktum ist, unter vielen andern, der sensationelle Erfolg seines Wälzers «Der Ursprung der Arten». Die erste Auflage war bereits nach dem ersten Verkaufstag vergriffen. Anderseits konnte sich im 19. Jahrhundert Darwin selbst noch über die praktischen Konsequenzen seiner naturwissenschaftlichen Arbeit lustig machen: *«Falls die natürliche Selektion auf das menschliche Zusammenleben übertragbar wäre»*, schrieb er in einer seiner Korrespondenzen, *«wäre Napoleon im Recht gewesen, und jeder betrügerische Händler mit Erfolg wäre das auch.»* Ein Jahrhundert später macht sich über die Praxis des Sozialdarwinismus kein ernstzunehmender Zeitgenosse mehr einfach so lustig. Hundert Jahre zuvor waren diesbezüglich Illusionen noch möglich. Immerhin wurden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in weltweitem Massstab die Sklaverei und die Leibeigenschaft abgeschafft. Eine humanistische Ethik, unteilbar und unveräusserbar, wandelte nicht nur als Gespenst durch die europide Zivilisation des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Sicher resultierte eine solche, oftmals freigeistig motivierte Ethik aus gewaltigen Geburtswehen: Völkerkriege, Bürgerkriege, Revolutionen. Humanismus aber war zusehends gesellschaftsfähig geworden. Heute wissen wir über weitere Fakten allerdings mehr: Der US-amerikanische Bürgerkrieg war zwar der erste «moderne Krieg», der auch die Abschaffung der Sklaverei in den USA mit sich brachte, indessen blieb er tatsächlich nicht einzigartig, sondern war der Vater bzw. die Mutter unzählbarer noch weiter entmenschter Kriegszüge, und kaum zwei Generationen später musste die zivilisierte Welt zur Kenntnis nehmen, dass er nicht den Schlussstrich unserer Weltzivilisation unter die unmenschliche Sklavenhaltergesellschaft zu markieren vermochte.

Dem Geist des 19. Jahrhunderts kann man zugute halten, dass allein der Begriff «Eugenik» bzw. «eugenics» erst 1883 überhaupt geprägt wurde, und ebenso muss man jener Zeit zugestehen,